

Option für die Armen Glaubwürdig in Lebens- und Arbeitsstil, in Verkündung und Solidarität

*Bericht über das 9. Kontaktseminar in der Katholischen
Fachhochschule NW Abt. Münster vom 1. bis 5. März 1999*

Ursula Adams, Münster

Glaubwürdigkeit war das alles beherrschende Stichwort dieser 9. Seminarwoche. 34 Teilnehmer fanden sich in Münster ein, um mit den Dozenten Prof. U. Adams, Prof. J. Elberg, Thea Haas, P. Erich Purk und U. Borchert zu Themen zu arbeiten, die z. T. vorgegeben waren, sich aber auch aus der Gruppenarbeit ergaben. 22 Ordensleute aus 17 verschiedenen Gemeinschaften waren gekommen. Unter den Laien brachte die Vertreterin von ATD 4. Welt immer wieder als Anstoß ein: „Stellt die Armen in die Mitte der Seminare. Sie sind der Anlaß für diese Treffen.“ – Weitere Gäste waren Weihbischof Dr. Josef Voß und der Vorsitzende des Diözesancaritasverbandes Münster, Dieter Geerling.

Kennzeichnend für alle Teilnehmer war der Eindruck: Jeder konnte überzeugend über den neuen Dienst unter Armen reden. Was da zusammengetragen wurde, waren Einsichten aus gelebter Nähe zu armen Menschen und nicht allein Erinnerungen an die Visionen aus der Zeit des Ordenseintritts. Die weit gefächerte Vielfalt der neuen Arbeitsfelder wäre es wert, ausführlich beschrieben zu werden. Denn daraus ergibt sich viel, was ermutigen, aber auch warnen kann. An dieser Stelle sollen nur markante Äußerungen widergegeben werden:

- *Aus Tagesstätten in der ehemaligen DDR wurde berichtet, der jüngste Gast sei erst wenige Tage alt, die Älteste 89 Jahre. „Wir versuchen, jedem das zu geben, was er braucht...“ Aus einer anderen: „Zeit zu haben ist unsere vorrangige Aufgabe. Bei uns finden sich Arbeitslose ein, alleinerziehende Mütter, Kinder, die Hilfe bei den Hausaufgaben brauchen und andere, die nur spielen wollen... Alle sind froh, wenn sie Essen bekommen und Menschen treffen, die ihnen zuhören. Für die Schulkinder haben wir inzwischen Gymnasiasten für einen regelmäßigen Dienst gefunden.“*

Einer berichtete von einem Programm, wo mit arbeitslosen Männer gearbeitet wird: „Wir versuchen, allen Heimat anzubieten und dazu die Möglichkeit, etwas mitgestalten zu können.“

- *Eine Schwester berichtete von Hausbesuchen bei alten Leuten, die allein in ihrer Wohnung leben und da „vor sich hin verkümmern...“. Sie versuche, Anteilnahme und Interesse für die Lebensgeschichte zu zeigen und vor allem, ein wenig Freude zu bringen. Das gelinge manchmal...*

- Ein Pater engagiert sich unter Jugendlichen auf der Straße. „Wir 4 Mitbrüder sind vor 9 Jahren ohne zeitliche Begrenzung gekommen. Haben wir Ziele mitgebracht? Ich weiß nur, daß wir uns einig waren und sind: Alle sollen spüren: Wir haben sie gern, jeden!“

Eine Teilnehmerin berichtete von ATD 4. Welt. Dabei handelt es sich um eine Bewegung, die in Frankreich entstanden ist und sich besonders um Armut und Unterentwicklung in den großen Städten der 1., 2. und der 3. Welt bemüht.

Am 2. Tag war Tagesthema *ZEUGNISSE gelebter OPTION FÜR DIE ARMEN.*

- Schwester Lucia Witte (ULF von Afrika – Weiße Schwester) berichtete aus Berlin, wo sie in der Abschiebehaf unter Mädchen und jungen Frauen tätig ist, die illegal als Opfer von Mädchenhandel nach Deutschland gekommen sind.
- Schwester Agnes Blüten (Göttl. Vorsehung) stellte die „Kleine Oase“ in Datteln vor. Dabei handelt es sich um ein Kurz-Zeit-Wohn- und Pflegeheim für mehrfach schwer behinderte Kinder und Jugendliche, wo Beheimatung angeboten wird. Die Familien werden entlastet und Eltern können sich erholen. Schwestern der Göttl. Vorsehung wohnen zusammen mit Behinderten und werden unterstützt durch pädagogisch und pflegerisch ausgebildete Fachkräfte. Wir hörten von schwierigen, auch politischen Auseinandersetzungen um den Erhalt der „Oase“.
- P. Erich Purk stellte LIEBFRAUEN in Frankfurt mit der Stadtkirche und dem City-Kloster vor. Viele Passanten kommen täglich in die Kirche. Die offenen Türen laden ein zur Besinnung, zum Gottesdienst und zum persönlichen Gespräch. Die Kirche als „Dach für die Seele“ wird ergänzt durch die „Wärmestube“ für Obdachlose. Die Verkündigung wird glaubwürdig durch den Dienst an den Armen. Auf den Besucher macht es den Eindruck eines großen Hauses, wo eine Familie mit vielen Mitgliedern zusammen lebt und wo Gäste immer willkommen sind.

In der Mitte der Woche war Weibbischof Dr. Josef Voß einen halben Tag im Seminar. Er hat die Anliegen, die wir mit dem Thema *OPTION FÜR DIE ARMEN* verfolgen, immer unterstützt. Jetzt äußerte er sich zur Frage der Glaubwürdigkeit im Spannungsverhältnis zwischen neuen Diensten unter Menschen am Rand der Gesellschaft und den Institutionen der Sozialdienste. Soweit Ordensleute einen Ortswechsel zu den Armen vollzogen haben, erleben sie die Auswirkungen der Randständigkeit als eigenes Problem. Sie suchen nach Verbündeten und finden solche im eigenen Orden, aber auch im bürgerlichen Umfeld ihres Dienstes. Sie erleben, daß sie entdeckt werden von Menschen, denen ihr Einsatz für die Armen imponiert und die sie unterstützen wollen. Manche Ordensleute berichteten, daß sich ranghohe Vertreter der Kommune bei ihnen einfinden und geäußert hätten, sie könnten sich immer melden, wenn sie Hilfe brauchten ... Auch aus dem örtlichen CARITAS-Verband werden sie zur Kenntnis genommen. Aber hier wird sehr genau abgewogen, ob sie

nicht den CARITAS-Mitarbeitern, die heute ebenfalls niedrigschwellig und aufsuchend arbeiten, zur Konkurrenz werden.

Solche Erfahrungen erschweren die Wahrnehmung des CARITAS-Verbandes als einen glaubwürdigen Bündnispartner. Herr Dr. Voß, der jahrelang im DiCV Münster tätig war, warb dafür, vorsichtig zu sein, einem anderen Glaubwürdigkeit abzusprechen. Denn der andere kann sich dagegen nicht verteidigen. „Das habe ich bei der CARITAS gelernt“, betonte er.

Später ergänzte er: „Wir können uns nicht aussuchen, in welchem gesellschaftlichen Kontext wir leben und arbeiten wollen. Wenn ich als Einzelner irgendetwas tun will, was größere Auswirkungen für andere Menschen hat, muß ich entweder Institution werden oder mit solchen kooperieren. Naheliegende Kooperationspartner sollten uns CARITAS und KIRCHE sein.“

Dies Letzte läßt sich auch mit einem Bild beschreiben: Wer zu denen am Rand geht, überquert gesellschaftliche Abgründe. Nur der kann dabei etwas ausrichten, der zur Brücke wird. Das geht nur, wenn die Brücke an beiden Ufern festgemacht wird. Jeder, der am anderen Ufer auf die CARITAS trifft, kann leicht feststellen, daß diese selber in dem Konflikt steht zwischen Institution und Verdeutlichung dessen, was CARITAS wichtig ist, nämlich Nächstenliebe.

Anschließend wurde im Plenum das Thema Glaubwürdigkeit im Übergang von der Pionierarbeit zur Institutionalisierung zusammenfassend so bearbeitet:

Die Pionierarbeit, die mit der OPTION FÜR DIE ARMEN geleistet wird, ermöglicht oftmals eine besondere Art der Arbeit, eine sehr „glaubwürdige“ Art. Doch irgendwann ist der Zeitpunkt gekommen, an dem eine Institutionalisierung notwendig und angesagt ist; wenn sich beispielsweise viele Helfer und Helferinnen dem Projekt angeschlossen haben, wenn die Spendengelder ein höheres Niveau erreichen, wenn die Größe und Bedeutung des Projektes der Dauer und Absicherung bedarf... An diesem Punkt steht die Glaubwürdigkeit des Anfangs (der Pionierarbeit) auf dem Prüfstand und muß sich in langen Verhandlungen und offenem (lernbereitem) Dialog bewähren.

Im Verlauf der Woche wurde die Arbeit im Plenum mehrmals durch vorgegebene Fragen für den Gedankenaustausch in Kleingruppen unterbrochen. Besonders hilfreich erwies sich dabei die Form des Schreibgesprächs:

- A. 1. „Die Armen sind unsere Lehrer“ (Vinzenz von Paul) – Was sagt mir das?
 2. Wem dienen wir in den Projekten unter Armen?
 3. Was erwarten andere von Ordensleuten?
- B. 1. Ist mein Leben authentischer geworden durch den Ortswechsel zu Armen?
 2. Ist mein Leben authentischer geworden in Bezug auf unsere Spiritualität?
 3. Ist mein Leben authentischer geworden in Bezug auf meine eigene Berufung?

In der Auswertung wurde u. a. folgendes zusammengetragen: Ein wichtiges Stichwort sei das Spannungsfeld zwischen der Tätigkeit unter Armen einerseits und der Ordensgemeinschaft andererseits. Daraus ergebe sich für manche ein Spagat: Arbeit – Orden – Arme.

Ein anderes Gesprächsbündel bezog sich auf das Tätigsein in der ehemaligen DDR.

Einer betonte: „Glaubwürdigkeit ist hier etwas anderes als z. B. im Industriegebiet Westdeutschlands. Im Westen ist die Kirche eine geliebte oder ungeliebte Realität. In der ehemaligen DDR ist sie eine Unbekannte.“ Dazu meinte ein anderer: „Es ist in den neuen Ländern leichter als im Westen, in der Kirche tätig zu sein und Glaubwürdiges aufzubauen. Die Bevölkerung erwartet nichts vom kirchlichen Vertreter. So arbeiten wir ohne Erwartungsdruck und sind ganz frei für unsere Initiativen.“ Dennoch bleibt die Frage: „Was macht Glaubwürdigkeit aus, hier im Westen und in der Ex-DDR? Welche Bedeutung hat das Ordenskleid? Wie ist Glaubwürdigkeit gegenüber dem eigenen Konvent zu leben? Wie lauten die Spielregeln für eine Deckungsgleichheit von Tat und Wort? Einer meinte: „Ein Gesprächspartner ist wichtig.“

Zum Schluß wurden folgende Fragen als besonders wichtig für den Dienst unter Armen zusammengetragen und als Wünsche für weitere Seminare geäußert:

Viele Seminarteilnehmer erfahren in ihrem Dienst die Spannungen und Belastungen, die ihr Einsatz mit sich bringt. Sie sprachen von einem Spagat zwischen vielfältigen Herausforderungen.

Spannungen zwischen: Charisma und Institution,
Prophetie und Profession,
Spannungsfeld: Arbeit und Gemeinschaft,
Sorge um die Gesundheit für Leib und Seele,
Begleitung und Supervision,
Umgang mit Konflikten.

Und schließlich kam eine Frage wie ein Appell: „Wie können die neuen Dienste der Ordensleute auf Zukunft hin gesichert werden und dabei ihre geistliche Prägung behalten? Mit welchen Institutionen sollen wir kooperieren, damit dieser Dienst unter den Armen weitergehen kann?“

Das 10. Kontaktseminar wird vom 21. bis 25. Februar 2000 wieder in der KATHOLISCHEN FACHHOCHSCHULE Abt. Münster sein.

Ein Prospekt mit näheren Angaben wird durch die ORDENSKORRESPONDENZ verbreitet werden. Als neues Unterthema haben wir gewählt: „*Die Armen sind unsere Lehrer*“ (Vinzenz von Paul).